

Westpreussisches Volksblatt.

Erscheint täglich, mit Ausnahme der Sonn- und Festtage;
Freitags mit dem Sonntagsblatt.

Insertionspreis pro 4-gesp. Betzseite 15 Bfg.

Expedition:
Danzig, Frankengasse 3.

Abonnementspreis:
Für Heftge 1,50 M., incl. Botenlohn 2,00 M.;
für Auswärtige bei allen deutschen Postanstalten 1,80 M.,
incl. Postgelde 2,20 M.

No. 101.

Danzig, Donnerstag den 3. Mai 1888.

16. Jahrgang.

* Zum Kapitel der Verletzung katholischer Interessen.

Daß seitens einzelner Behörden katholische Interessen eine Zurücksetzung und Verletzung erleiden, ist wiederholt Gegenstand der Klage wie in der Presse, so auch auf der Tribüne des Abgeordnetenhauses gewesen. Wenn wir in den folgenden Zeilen einen neuen Fall zur Kenntnis weiter Kreise bringen, so thun wir das aus dem Grunde, weil es wohl schwerlich einen Fall geben dürfte, der in dem Maße, wie der vorliegende, erkennen läßt, wie wenig manchmal die katholischen Interessen berücksichtigt werden. Wir folgen dabei der Darstellung des „Westf. Volksbl.“, welches diesen Fall zum Gegenstande einer eingehenden Erörterung gemacht hat.

Ein protestantischer Gutsbesitzer, Hr. v. Ziegler-Klipphausen auf Schloß Virglau im Kreise Thorn, Kammerherr Sr. Majestät des Kaisers und Königs, ist seitens der Regierung zu Marienwerder gezwungen worden, für seinen Gutsbezirk eine öffentliche Volksschule zu bauen und den an derselben anzustellenden Lehrer zu besolden. Als das Schulgebäude im Jahre 1887 fertig gestellt worden, erfolgt in dem Regierungsamtsblatt ein Ausschreiben, wonach die Stelle mit einem protestantischen Lehrer besetzt werden soll, obwohl zum Schulbezirk nur drei protestantische und 119 katholische Kinder gehören.

In einer Eingabe an die königliche Regierung zu Marienwerder führt der Hr. v. Ziegler aus, daß unter den obwaltenden konfessionellen Verhältnissen, wobei noch zu berücksichtigen, daß die drei protestantischen Kinder die Kinder des Hofeschiedes seien, mit dessen etwaiger Entlassung das protestantische Schülerelement gänzlich verschwinden würde, die Anstellung eines protestantischen Lehrers nicht begründet, noch weniger berechtigt sei, und bittet, statt des protestantischen Lehrers einen katholischen anzustellen. Es erfolgt der Bescheid, daß ein früherer Lehrer aus Schwes für die Schule bestimmt sei, ohne daß jedoch von der Religion und dem Charakter des Lehrers etwas bemerkt wird.

Wiederholte Anfragen in betreff der Religion und des Charakters des Mannes, seitens des Gutsbesizers an die Regierung zu Marienwerder gerichtet, blieben ohne Antwort. Durch private Erkundigung wird endlich ermittelt, daß der Lehrer Protestant ist und wegen einiger unliebsamer Vorgänge seit vier Jahren aus dem Amte entfernt. Auf eine infolge dieser Ermittlung an die Regierung gerichtete Beschwerde erfolgte der Bescheid, daß man von der Ernennung des in Aussicht genommenen Lehrers nicht zurücktreten werde. Auch eine Beschwerde beim Minister blieb ohne Erfolg. Um jedoch der Sache ein etwas anderes

Aussehen zu geben, geht der Landrat dazu über, eine kleine Kolonie von acht protestantischen Familien mit 15 Kindern, die niemals zu Schloß Virglau gehört haben, zu der neuen Schule zu schlagen.

Für den Gutsbesitzer ist das ein neuer Grund, Beschwerde zu erheben. Da auch diese keinen Erfolg hat, giebt der Gutsbesitzer, der sich gerade in Wiesbaden aufhält, seinem Wirtschaftsinспектор den Auftrag, dem Lehrer, wenn er eintreffen sollte, den Eintritt in die Wohnung nicht zu gestatten und ihm auch das Gehalt nicht auszuzahlen. Als dieser dem Auftrage nachkommt, erscheint der Landrat, setzt den Lehrer zwangsweise in das Haus und treibt zwangsweise das Gehalt bei.

Da alle Beschwerden, bei der Regierung, beim Oberpräsidenten, beim Minister, keinen Erfolg gehabt, so hat der Gutsbesitzer v. Ziegler sich ans Abgeordnetenhaus gewandt und dessen Hilfe in Anspruch genommen, um Abhilfe seiner Beschwerde zu erlangen. Das hat, wie es scheint, Eindruck gemacht; denn als vor einigen Tagen die Kommission für das Unterrichtswesen gerade im Begriffe stand, in die Verhandlung über die Beschwerde einzutreten, wurde eine Verfügung des Ministers vorgelegt, worin erklärt wird, daß die Anstellung eines protestantischen Lehrers für nicht entsprechend gehalten werde und ein katholischer Lehrer anzustellen sei.

Damit ist die Petition erledigt; daß sie zur Verhandlung im Abgeordnetenhaus nicht mehr kommen wird, ist in hohem Grade zu bedauern, da der vorliegende Fall in schroffster Weise zeigt, wozu manche Beamten fähig sind, wenn katholische Interessen in Frage stehen. Es würde unzweifelhaft ein großer Gewinn sein, wenn die Sache öffentlich vor aller Welt von der Rednerbühne des Abgeordnetenhauses verhandelt worden!

Preussischer Landtag.

Herrenhaus.

9. Sitzung am 2. Mai.

Zunächst wurde die Ueberschwemmungs-Notstands-vorlage in einmaliger Schlußberatung angenommen. In der Debatte hierüber unterzog Graf v. Frankenberg unser Reichswesen einer abfälligen Kritik. Er empfahl anstatt der Verengung des Stromprofils durch Eindämmung, die Deiche weiter zurückzulegen und in den Strömen den Winter hindurch Eisbrechdampfer zu stationieren, welche die Bildung dicker Eisschichten zu verhindern hätten; endlich regte er die Errichtung einer Reichsversicherung gegen Wasserschäden an. Der Landwirtschaftsminister Dr. Lucius gab zu, daß das Deichwesen manches zu wünschen übrig lasse, betonte jedoch, daß man hier alten, historisch gewordenen Verhältnissen gegenüberstehe, in die man nicht radikal eingreifen könne, sondern die man schrittweise gestalten müsse. Im übrigen erklärte der Minister, dafür sorgen zu wollen, daß in Zukunft bei Stromregulierungen nicht

die Schiffsverkehrsinteressen einseitig zur Geltung kämen, sondern daß auch die Landeskulturinteressen die gebührende Berücksichtigung fänden. Sodann wurde der Kartellantrag, betreffend Verlängerung der Legislaturperiode, ohne Debatte in zweiter Abstimmung mit großer Mehrheit angenommen. Den Rest der Tagesordnung bildeten Rechenschaftsberichte und kleinere Vorlagen. Nächste Sitzung, Donnerstag (heute): Gesetzentwurf, betr. die Verleihung von Korporationsrechten an Ordensniederlassungen.

Abgeordnetenhaus.

54. Sitzung am 2. Mai.

In zweiter Lesung wurde ohne nennenswerte Debatte die Kreis- und Provinzialordnung für die Provinz Schleswig-Holstein und der Gesetzentwurf, betreffend die Verfassung der Realgemeinden in der Provinz Hannover, angenommen. Das Haus trat hierauf in die erste Beratung des Antrags Douglas, betreffend die Abhaltung von Vorlesungen über die erste Hilfe bei plötzlichen Unglücksfällen auf technischen Hochschulen, technischen Unterrichtsanstalten aller Art, sowie auf den Seminarien. Nachdem der Antragsteller seinen Antrag in warmen Worten empfohlen und besonders auf Grund seiner im letzten deutsch-französischen Kriege gemachten Erfahrungen dargelegt hatte, welchen Vorteil es in einem bevorstehenden Kriege für die Armee haben würde, wenn die jungen Leute bei Verwundungen die erste Hilfe leisten könnten, und nachdem die Abgg. Dr. Graf (Eberfeld), v. Schenkendorf, Brandenburg, Dr. Langerhans und Hr. v. Rinnigerode ihre Sympathien mit dem Antrage ausgesprochen, sprachen Kultusminister von Gossler und Kriegsminister Bronsart v. Schellendorff ebenfalls ihre Anerkennung für den Antrag aus und legten eingehend dar, welche Maßregeln im Sinne des Antrages von beiden Ministern bereits getroffen worden sind. Schließlich wurde der Antrag Douglas mit einer vom Abg. Brandenburg beifürworteten Aenderung einstimmig angenommen. Bei der nun folgenden Beratung des Antrags Ricker, die Regierung aufzufordern, die nachgeordneten Behörden anzuweisen, bei der Bildung der Urwahlbezirke zu den Abgeordnetenhauswahlen die gesetzlichen Bestimmungen zu befolgen, kam es zu einer erregten Debatte. Minister v. Puttkamer bestritt vorweg dem Hause das Recht, eine solche generelle Verfügung zu verlangen; in Spezialfällen werde die Regierung etwaigen Mißgriffen gern abhelfen. Nachdem der Abg. Ricker seinen Antrag durch Vorführung verschiedener Fälle von sogenannter Wahlkreisgeometrie begründet, bezweifelte Abg. Sack namens der Konservativen das Recht des Hauses, einen solchen Antrag zu stellen. Als Abg. Dr. Lieber das Recht des Hauses unter Berufung auf die bei der Budgetberatung übliche Kontrolle der Verwaltung begründete, erregte dies Herrn v. Puttkamer derartig, daß er den Abg. Lieber demokratischer Gesinnung zue und denselben zugleich beschuldigte, sich über Verfassung und Gesetz hinwegzusetzen, was den Vizepräsidenten Freiherrn von Heereman bewog, eine Korrektur eintreten zu lassen. Abgeordneter Dr. Windthorst protestierte in scharfen Worten gegen diese ungewöhnliche Form der Kritik und meinte, daß das Haus schon deshalb auf dem Antrag beharren müsse, um sich das formelle Recht zu wahren, einen solchen Antrag überhaupt zu stellen. Selbst auf der Rechten fand Herr v. Puttkamer nicht ungeteilte Zustimmung, da der freikonservative Abg. v. Zedlig das formelle Recht des Hauses zur Stellung des Antrages anerkannte und nur den Anlaß

[18]

Zahn um Zahn.

Eine Seite aus den Leiden Irlands, nach der Natur gezeichnet von Gabriele d'Arvor.)

Autorisierte Uebersetzung von Walter H***.

„Das ist Sache der Justiz; ich mische mich nie in ihre Vorrechte. Aber Tommy Rodgey soll mir die Schläge bezahlen, die ich eben von ihm erhalten. Den Chef der Konstabler entwaffnen! Zum Henker! Hat man jemals so etwas erlebt?“

„Niemals!“ antworteten im Chor seine Untergebenen.

„Nun denn, was ist denn da zu machen?“ fragte der Verwalter.

„Mit Eurer Erlaubnis,“ erwiderte der Chef, „werden wir den Brandstifter verfolgen.“

„So nehmet die Hälfte der Eskorte; mit dem Reste kehre ich nach dem Schlosse zurück. Aber der Bursche ist schlau, Ihr müßt Glück haben, wenn Ihr ihn erwischen wollet.“

„Wir werden unser bestes thun, Herr Verwalter!“

Die Konstabler umgingen die Brandstätte und nahmen den Weg, den Tommy eingeschlagen. Dieser hatte einen guten Vorsprung und würde ihnen sicher entgangen sein, wenn er nicht eine große Unvorsichtigkeit begangen hätte.

„Ich will das Land nicht verlassen, ohne noch einmal Kelly zu sehen,“ sagte er sich. „Ihr Gehöft ist nicht weit, und ich kann ohne Gefahr den kleinen Umweg machen; die Dunkelheit kommt mir zu gute.“

Atemlos kam der junge Mann bei der Hütte Kellys an. Diese stand eben mit ihrer Schwester Mary an der Hofthüre. Die beiden jungen Mädchen wichen anfangs erschreckt zurück, als sie plötzlich einen Mann im Halbdunkel auf sich zu stürzen sahen.

„Ah!“ rief Kelly beruhigter, „Du bist es, Tommy! Was giebt's? Ist ein Unglück bei Euch passiert?“

„Ja!“ erwiderte er atemlos, „ich bin verfolgt, ich fliehe; wenn man mich abfaßt, ist mir der Galgen sicher!“

„Großer Gott! Was ist denn geschehen?“

„Man hat heute versucht, uns auszutreiben. Wir haben die Konstabler zurückgeschlagen, wir haben sie durchgeprügelt, und den Verwalter auch — gründlich — ich bilige das für! Meine Familie ist jetzt in Sicherheit, ich allein bin zurückgeblieben und habe Feuer an die Hütte gelegt, gerade als der Verwalter mit Verstärkung zurückkam. Der Landlord wird keinen Nutzen aus unserem Unglück ziehen. Ich bedauere bloß, daß ich meinen Pony in den Händen des Einnehmers Seiner Reverenz gelassen, und daß ich den alten Spitzbuben nicht heute unter den Fingern hatte!“

„Schweig doch, Tommy!“ gebot Kelly erschreckt durch die Aufregung des jungen Mannes. „Aber was willst Du hier? Jede Minute Verzug vergrößert die Gefahr! O, ich zittere! Wenn man Dich ergreift! Schnell, fliehe doch!“

„Kelly, ich wollte nicht fort, ohne Dir Lebewohl gesagt zu haben!“

„Dank, mein lieber Tommy, Adieu, mehr Glück für die Zukunft! Aber nun rasch fort, Unglücklicher!“

Tommy hatte die Hand des jungen Mädchens ergriffen und schien nicht daran zu denken, daß sein Leben in Gefahr schwebte.

„Kelly, wirst Du mich nicht ganz und gar vergessen?“

„Nein, Tommy. Wir sind zusammen aufgewachsen, und unsere Freundschaft datiert nicht von gestern. Ich werde mich stets daran erinnern, daß Du mir einst das Leben gerettet hast, als ich, noch ein Kind, ins Wasser fiel. Wir bleiben Freunde; ich werde für Dein Glück beten. Aber nun fort, fort! ich bitte Dich.“

„Ich habe eine böse Ahnung,“ begann der junge Mann wieder.

„Fort mit diesen trübseligen Gedanken, ein neues Leben beginnt für Dich. Gehe, Tommy, gehe! Dein Verweilen hier bedrängt mich!“ bat Kelly wiederholt.

„Fliehe! Fliehe!“ bat die kleine Mary. „Ich höre etwas kommen! O, mein Gott, wenn es die Konstabler schon wären!“

„Es ist zu spät!“ schrie eine furchtbare Stimme. Acht bewaffnete Männer erschienen plötzlich. Tommy begriff, daß er verloren war; die Konstabler verlegten ihm den Weg. Zum äußersten bereit, schlüpfte er hinter ein Gebüsch und bereitete sich zu verzweifeltstem Widerstande vor. Er hatte keine andere Wahl, als gehängt zu werden, oder mit den Waffen in der Hand zu sterben; das letzte schien er entschieden vorzuziehen.

Die beiden jungen Mädchen, ganz außer sich vor Schrecken, waren in die Knie gesunken.

„Gnade! Gnade! Schonete ihn!“ schrie Kelly, die offenbar glaubte, daß auch Polizeibeamten ein menschliches Herz in der Brust hätten. Sie wußte nicht, daß die Diener der Gerechtigkeit nur eines kennen: ihren Dienst.

„Thut mir leid, Euch etwas verweigern zu müssen, schönes Kind,“ neckte der Chef der Konstabler. „Wir haben Eure Plauderei unangenehm unterbrochen, he! Wie muß das Master Tommy ärgern! Ah! ein hübsches Mädchen! Der Bursche hat einen famosen Geschmack, was meint Ihr, Kameraden?“

Und der alte Kriegsknecht streckte beide Arme nach dem jungen Mädchen aus.

Ein heiserer Fluch erscholl aus dem Gebüsch, ein Witz, ein Knall und der Chef der Konstabler wälzte sich auf dem Grunde.

für zu unbedeutend hielt, um darauf ein Mißtrauensvotum zu stellen. Namens der Nationalliberalen erklärte auch Abg. von Gynern die Zustimmung zu dem Antrage, der schließlich in namentlicher Abstimmung gegen die Rechte mit 133 gegen 120 Stimmen angenommen wurde. Nächste Sitzung, Donnerstag (heute): Dritte Lesung der Weichselregulierungsvorlage und kleinere Gegenstände.

Politische Übersicht.

Danzig, 3. Mai.

* Die Besserung im Befinden Sr. Majestät des Kaisers dauert fort. Das gestrige Bulletin lautet:

Charlottenburg, den 2. Mai, morgens 9 Uhr.

Sr. Majestät der Kaiser und Königin haben die Nacht gut zugebracht und fühlen sich wohler. Das Fieber ist gering. Madenzie. Wegner. Krause. Hovell. Leyden. Bardeleben.

Der Kaiser nahm im Laufe des Vormittags den Vortrag des General-Adjutanten, Generalmajors v. Winterfeldt entgegen und arbeitete dann von 11 Uhr ab mit dem Chef des Zivil-Kabinetts, Wirklichen Geheimen Rat v. Wilmowski. Später tratteten die Kaiserin Augusta, sowie der Kronprinz und die Kronprinzessin und der Prinz Heinrich den kaiserlichen Majestäten im Schlosse zu Charlottenburg Besuche ab. Der hohe Patient und die Ärzte erwarten mit gleicher Sehnsucht den Zeitpunkt, der ein Verweilen des Kaisers in frischer Luft ermöglicht. An besonders geschützter Stelle des Parks ist bereits ein Zelt errichtet, in welchem der Kaiser ruhend die Frühlingsluft genießen soll, und in einer renommierten Charlottenburger Wagenfabrik wird zur Zeit für den Kaiser ein besonders bequemer und praktischer Krankenstuhl in Form eines Wägelchens gebaut, das für Pongespann eingerichtet ist. Der kaiserliche Patient wird dann, wenn weitere Ausfahrten nicht möglich oder zuträglich sein sollten, im Schloßpark kleine Spazierfahrten ausführen. Dieses Wägelchen ist im Innern gepolstert, mit roher weißer Seide ausgefächelt. Ueber dem Sitz ist ein Schirmdach von grüner Seide angebracht, welches von allen Seiten den Luftzug abhält. Der Unterkörper des hohen Patienten wird durch eine Decke von schwarzem Leder geschützt. Es sind zwei solcher Wägelchen angefertigt worden, das eine mit drei, das andere mit vier Rädern.

* Der sogenannte Hofbericht meldete gestern: Morgen früh 7½ Uhr wird sich die Kaiserin vom Bahnhofe Charlottenburg aus mittels Extrazuges mit kleinem Gefolge nach dem Überschwemmungsgebiete in der Elbniederung bei Wittenberge begeben und über Lüneburg, Lauenburg, Büchen und Hagenow zc. reisend abends etwa gegen halb 11 Uhr wieder in Charlottenburg eintreffen. Die Reise beweist, daß das Befinden des Kaisers wieder besser geworden ist.

* Fürst Bismarck hat gestern nachmittag Herrn Karl Schurz zu einer längeren Unterredung empfangen. Die Angabe, daß der Fürst vor einer Abreise nach Barzin stehe, ist unbegründet. Die Abreise des Fürsten bleibt von dem Befinden des Kaisers abhängig, und es scheint, daß die Abreise nicht stattfinden wird, so lange der Zustand des Kaisers zu irgend welchen Bedenken Anlaß giebt.

* Der Kaiser verlieh dem Oberbürgermeister v. Fockenberg in Anerkennung seiner Thätigkeit für die Ueberschwemmten den Stern zum roten Adlerorden zweiter Klasse und befohl weitere Vorschläge wegen Auszeichnung derer, die sich um die Ueberschwemmten besondere Verdienste erworben.

* Professor Dr. Gneist soll nach der „Nat.-Ztg.“ die Freiherrnwürde erhalten.

* Die „Nationalliberale Korrespondenz“ bringt einen Artikel, welcher die zweimalige Abstimmung bei Verfassungsänderungen mit einem Zwischenraum von mindestens 21 Tagen für eine unnütze Erschwerung der gesetzgeberischen Thätigkeit erklärt. Die Verfassung scheint nachgerade den Kartellbrüdern an allen Ecken und Enden im Wege zu stehen. Vor den letzten Wahlen verschworen man sich hoch und teuer, man beabsichtige keine Änderung der Verfassung, es sei das nur böswillige Erfindung der „Reichsfeinde“,

Die kleine Mary versuchte ihre Schwester hinwegzureißen, aber Nelly war ein mutiges Mädchen, sie wollte sehen, welches Los dem Unglücklichen beschieden, der sich ihrtheilhaben ins Unglück gestürzt.

Die Konstabler richteten eine volle Ladung ihrer Gewehre auf die Stelle des Gefährlichen, wo der Schuß ausgeblüht, aber Tomy hatte diese Antwort vorhergesehen und war einige Schritte seitwärts gegliitten. Er suchte einen Ausweg nach dem freien Felde zu finden, unmöglich, der Weg war versperrt, er saß in der Falle.

„Es bleibt mir nichts übrig, als mein Leben teuer zu verkaufen“, dachte er. „Nun wohl, ich werde unter ihren Augen und für sie sterben!“ Dieser Gedanke fachte seinen Mut an.

Einer der Konstabler wollte in der Dunkelheit über einen Graben springen, um Tomy von hinten zu fassen; er ahnte nicht, daß gerade dort ein Fischneß zum Trocknen aufgespannt war, seine Füße verwickelten sich in den Maschen, und er fiel mit einem schrecklichen Fluche zu Boden.

Nelly eilte ihm zu Hülfe, aber sei es, daß sie ihm nicht helfen wollte, sei es, daß sie zu verwirrt war, genug, er war so gut gefangen, daß er trotz aller Anstrengungen immer wieder zu Boden fiel.

„Vermüthetes Mädchen“, schrie er, „Du nimmst Partei für den Brandstifter; das sollst Du bezahlen!“

„Ich nehme für niemanden Partei“, antwortete Nelly; „ich beklage einen Unglücklichen, das ist wahr; und wenn so etwas Euch passiert, würde ich auch Euch mein Mitleid nicht versagen.“

Aber Tomy hatte noch mit sechs Gegnern einen mörderischen Kampf zu bestehen, es konnte nicht fehlen, daß er dabei

nämlich der „Ultramontanen“ und der Freisinnigen, und heute plant man bereits die dritte Verfassungsänderung!

Die offiziöse „Nordb.“ flunkert wieder einmal. In durchschossener Schrift nennt sie in einer Polemik gegen die „Germ.“ und den „Moniteur de Rome“ die Behauptung, daß in der Erzdiözese Gnesen-Posen noch keine einzige Ordensniederlassung wieder habe eröffnet werden können, eine unwahre. Zum Gegenbeweise zeigt sie auf die bestehen gebliebenen frankenspflegenden Niederlassungen (drei der grauen Schwestern, zwei der Mäde Mariens, neun der Vincentinerinnen) hin und hebt noch hervor, daß seit 1880 zwei Niederlassungen der Elisabethinerinnen (zu Ostrowo und Frankfurt) und zwei der Borromäerinnen (zu Rokitten und Kempen) neu errichtet worden seien. Die Polemik ist zunächst an eine falsche Adresse gerichtet, denn sowohl der „Moniteur“ als auch die „Germania“ wiesen auf unsere Korrespondenz als Quelle hin. Wir haben aber kein Wort zurückzunehmen, denn wir behaupteten, daß keinem der vertriebenen Orden die Rückkehr bisher in die Erzdiözese gestattet und auch die aus dem „Monit.“ übergehende „Germ.“ zeigte deutlich genug durch das Wörtchen „wieder“ an, daß Beschwerde geführt werde über die Nichtwiedergelassung der vertriebenen Niederlassungen. Wenn nun das offiziöse Blatt auf das Bestehen der frankenspflegenden Orden hinweist, sonst aber keinen der vertriebenen Orden als wiedergelassen anführen kann, so gehört die ganze Unverfrorenheit der Offiziösen dazu, von unwahren Behauptungen zu reden. Vor mir liegt die neueste vom Gnesener Generalvikar Dr. Korytkowski 1888 herausgegebene „Descriptio Archidioecesis Gnesensis et Poseniensis“. Dort werden S. 184 ausdrücklich noch 1888 „suppressiones“ (unterdrückt) aufgeführt in der Stadt Gnesen 1) die Ursulinerinnen, 2) die Ordensfrauen der ewigen Anbetung und 3) sogar die Vinzentinerinnen, ferner noch 4) die Vinzentinerinnen zu Bromberg und 5) zu Pleschen. In der Diözese Posen werden als „unterdrückt“ aufgeführt: 1) die Ursulinerinnen zu Posen, 2) die Damen vom heiligsten Herzen zu Posen, 3) die Philippiner figurieren als in Galizien weilend. Will nun die „Nordb.“ behaupten, daß irgend eine dieser unterdrückten Niederlassungen seit dem Januar wieder zugelassen worden sei? Dann würde sie mit solchen Beweisen von „Großmütigkeit“ nicht zurückhalten. Sie kann aber nichts widerlegen, spekuliert aber darauf, daß man sich dort, wo man die Verhältnisse nicht kennt, durch ihr Gesunkener täuschen lassen wird. In Wirklichkeit ist für die Erzdiözese Gnesen-Posen keine auf Grund des Klostergeleizes aufgehobene Ordensniederlassung wieder zugelassen worden. Weshalb selbst Vinzentinerinnen als „unterdrückt“ bezeichnet werden, wissen wir nicht. Die „Nordb.“ mag das aufklären.

* Die Nachricht von der Erhebung dreier polnischer Großgrundbesitzer in den Grafenstand ist, wie schon gemeldet, von der „Magdeb. Ztg.“ als unrichtig berichtet worden. Wie man uns aus Berlin schreibt, ist in den Kreisen der polnischen Abgeordneten von der Sache ebenfalls nichts bekannt. Ebenso wissen die zwei Zentrumsabgeordneten, von deren Berufung ins Herrenhaus in den letzten Tagen die Rede war, nichts von diesem Plane.

* In letzter Zeit vermehren sich in auffälliger Weise die Meldungen, wonach protestantische Prediger nicht um die Gesundheit des Kaisers, sondern um dessen baldige Erlösung von den Leiden beten. Solche Meldungen kommen aus verschiedenen Orten der Mark Brandenburg, ja sogar aus der Residenz Potsdam und aus Berlin selbst. Die „Börs. Ztg.“ meldet, daß bereits nach dem Tode des Kaisers Wilhelm der Pfarrer des Großen Militär-Waisenhauses, Herr v. Ranke, in Potsdam in einer Predigt über den Tod des Monarchen sich wie folgt aussprach: „Gott hat dem Kaiser Wilhelm ein seliges Ende gegeben, nun wollen wir nur beten, daß auch Kaiser Friedrich bald von seinen Leiden erlöst, und daß die Gesundheit des Kronprinzen Wilhelm gestärkt werde.“ Biele hat man es hier wohl nur mit einer durch falsche Zeitungsberichte veranlaßten Taktlosigkeit zu thun, wobei die Meinung eine gute ist. Andererseits giebt es aber gerade unter den Predigern viele kartellbrüderliche Fanatiker von der „Stöckerei und Minderkeit“, die sich nach einem neuen Regiment sehnen. Bekanntlich ist vor kurzem als verbürgte Aeußerung eines der den Kaiser behandelnden deutschen Ärzte gemeldet worden, der Kaiser könne, falls keine außerordentlichen Zwischenfälle eintreten, noch Jahre lang leben, — eine Ansicht, welche wir immer trotz des allseitigen Widerspruches vertreten haben.

* Nur Arme mit „politisch intaktem Leumund“ sollen nach den Bestimmungen des verstorbenen Kaisers aus den Legaten Zuwendungen erhalten dürfen, welche den Städten Potsdam und Charlottenburg in einem Kodizill vom 19. Juni 1882 ausgesetzt sind. Die „Potsd. Nachr.“ raten den dortigen Kommunalbehörden bei der Ausarbeitung der Vorlage über die Verwaltung jenes Legats, Vorsorge zu treffen, daß nicht den Intentionen des

unterlag. Er wurde schließlich überwältigt, gefesselt und ins Dorf transportiert, trotz des Schreiens und Weinens Nellys und ihrer Schwester.

„Und ich bin die Ursache seines Todes!“ schluchzte das junge Mädchen untröstlich.

„Nein, Nelly“, rief Tomy ihr scheidend zu, „meine Unvorsichtigkeit allein hat das Verderben herbeigeführt, Du hast Dir nichts vorzuwerfen. Meine nicht, meine Freundin, das Leben hat keinen so großen Reiz für mich. „Adieu! Vete für mich; mein letzter Gedanke wird Dir gelten!“

„Niemals werde ich mich darüber beruhigen, daß ich die Ursache eines so schrecklichen Unglücks geworden bin!“ jammerte fortwährend das arme Kind.

„Vorwärts!“ schrieen die Konstabler, „daß die Poste ein Ende nimmt!“ ihren Gefangenen rauh vorwärts stoßend.

Tomy warf einen letzten Blick auf die in Thränen aufgelöste Nelly und ließ sich ohne Widerstand fortführen. Daß er dem Tode entgegenging, kümmerte ihn wenig, hatte er doch den Trost, daß Nelly um ihn weinte. Das war mehr, als er noch vor wenigen Stunden erwartet hatte.

(Fortsetzung folgt.)

Im „wunderschönen Monat Mai.“

Berlin, am Maitag.

Mißtrauisch gegen den vielgepriesenen Mai darf man wohl sein, aber nicht ungerecht. Erkennen wir also mit Herz und Mund an, daß sein erstes Auftreten wohl geeignet ist, ihm neue Sympathien zu erwerben. Wenn neulich spöttisch bemerkt wurde, daß die Feiertage der Walpurgisnacht aus Gesundheitsrücksichten verlegt werden müßten, so hat der warme Südwind

hohen Testators entgegen aus einer Wohlthätigkeitsstiftung eine Art von kommunalem Reptilienfonds geschaffen wird.

* In Böhmen buldigen die Liberalen demselben Grundsatz, wie in Deutschland: „Alle Rechte für uns, keine Rechte für unsere politischen Gegner!“ Als im böhmischen Landtage ein Antrag Bienes, der im Januar des nämlichen Jahres schon einmal verhandelt und im November wieder eingebracht worden war, durch Uebergang zur Tagesordnung erledigt wurde, bezeichnete die liberale Presse diesen Vorgang als riesige Vergewaltigung, und die liberalen Abgeordneten nahmen davon Anlaß, insgesamt aus dem böhmischen Landtage auszutreten und in ganz Oesterreich eine riesige Heze gegen die Tschechen zu veranstalten. Was sehen wir aber jetzt in dem Augenblicke, wo es sich darum handelt, den Antrag einer großen Partei im Lande, den Antrag des Fürsten Richtenstein auf Einführung der konfessionellen Schule, der von mehr als 700 000 Männern unterschrieben ist, zur ersten Lesung zu bringen? Die liberale Partei legt all ihre Kraft ein, um diesen Antrag überhaupt nicht zur ersten Lesung gelangen zu lassen. Die „N. Fr. Pr.“, das Hauptblatt des Liberalismus, steht ganz ruhig, daß die Linke entschlossen sei, mit allen parlamentarischen Mitteln, die einer Minderheit zu Gebote stehen, die erste Lesung des Richtensteinschen Antrages zu verhindern; sie findet diesen Widerstand nicht bloß selbstverständlich, sondern sie bezeichnet ihn auch als eine Ehrenpflicht, die eingelöst werden müsse. Dieselbe Partei also, die aus dem böhmischen Landtage davon gelaufen ist, weil über einen ihrer Anträge zur Tagesordnung übergegangen wurde, verlangt nun im Reichstage, daß über einen Antrag, der eingebracht ist, überhaupt nicht verhandelt werde. Wo bleibt da das gleiche Recht, das der Liberalismus angeblich für alle gewährleistet?

* Auch in England soll die Wehrkraft gesteigert werden; infolge der lebhaften Bewegung zu Gunsten der vermehrten Rüstungen soll die englische Regierung sich entschlossen haben, das Parlament um Mittel zur Vermehrung der Wehrkraft Englands anzufragen, damit diese den jetzigen Verhältnissen des europäischen Festlandes entsprechend gestaltet werde. Der Kriegsminister Stanhope hat eine Vorlage darüber bereits im Unterhause eingebracht.

* Das Irland betreffende Rundschreiben des heiligen Vaters lautet nach der „A. C.“ wie folgt:

Der apostolische Stuhl hat dem Volke Irlands (welches er stets mit besonderem Wohlwollen betrachtet) bei mehreren Gelegenheiten, wenn die Umstände es erheischen, passende Ermahnungen und Rathschläge erteilt, wie es seine Rechte verteidigen könne ohne Nachtheil für die Gerechtigkeit oder den öffentlichen Frieden. Unser heiliger Vater Leo XIII., welcher fürchtete, daß die Art von Kriegsführung, welche eingeführt wurde unter dem irischen Volke in den Streitigkeiten zwischen Grundbesitzern und Pächtern, und welche gemeinhin der Feldzugsplan genannt wird, sowie in jener Art von aus denselben Streitigkeiten entstehendem sozialen Interdikt, „Boycotten“ genannt, den wahren Begriff von Gerechtigkeit und christlicher Liebe verdrängen dürften, befohl er der obersten Kongregation der Inquisition, die Angelegenheit ernst und sorgfältiger Prüfung zu unterziehen. Es wurde demnach den Kardinalen dieser Kongregation die folgende Frage unterbreitet: „Ist es in den Schwierigkeiten zwischen Grundbesitzern und Pächtern in Irland statthaft, sich der Mittel, bekannt als der Feldzugsplan und das Boycotten, zu bedienen?“ Nach langer und reiflicher Ueberlegung verneinten Ihre Eminenzen einstimmig diese Frage, und die Entscheidung wurde vom heiligen Vater am Mittwoch den 18. d. bestätigt. Die Gerechtigkeit dieser Entscheidung wird jedermann leicht einleuchten, der mit Hilfe seines Verstandes erwägt, daß ein durch gemeinschaftliche Uebereinstimmung vereinbarter Pachtzins nicht ohne Verletzung eines Vertrages durch den bloßen Willen des Pächters ermäßigt werden kann, insbesondere, wenn Tribunale vorhanden sind für die Begleichung solcher Streitfragen und die Herabsetzung ungerechter Pachtzins innerhalb der Grenzen der Billigkeit nach Inbetrachtung der Ursachen, welche den Wert des Bodens verringern. Noch kann es als statthaft erachtet werden, daß Pächtern Pachtzins erpreßt und in die Hände unbekannter Personen zum Nachtheil der Grundbesitzer gelegt werden. Endlich ist es gegen die Gerechtigkeit und christliche Liebe, durch ein soziales Interdikt diejenigen, welche die Pachtzins, die sie vereinbarten, zu zahlen gewillt sind, oder jene, welche in der Ausübung ihres Rechts leerstehende Gehöfte mieten, zu verfolgen. Es wird demnach die Pflicht Em. Hochwürden sein, die Klaxen und die Laien vorsichtig, aber wirkungsvoll zu mahnen, die Grenzen der christlichen Liebe und Gerechtigkeit in dem Bestreben, ein Heilmittel für ihre traurige Lage ausfindig zu machen, nicht zu überschreiten.

Gezeichnet N. Kardinal Monaco.

Rom, 20. April 1888.

* Der hl. Vater soll in Anbetracht der großen Geldsummen, welche er neben den anderen Geschenken zu seinem

diesem Scherz schnell den Boden entzogen. Der Mai fängt mit wirklichem Maiwetter an; streichen wir diesen warmen Tag im Kalender an. Und wer dem Geibischen Liebe folgen will: „... Da bleibe wer Lust hat, mit Sorgen zu Haus zc.“, der beileide sich gefälligst, um den Spazierweg zu schmieden, so lange er noch warm ist; denn der Mai ist nicht immer tren; auf das bebagliche „Gi ei!“ folgt vielleicht schnell ein frostiges „Au weih!“ Trotz aller Fortschritte der Witterungswissenschaft regieren noch immer die „gestrengen Herren“, deren Herkunft und Macht für die Gelehrten noch viel mehr verschleiert ist, als die märchenhafte Herrlichkeit des gestrengen Herrn Boulanger, des politischen Wettermännchens in Frankreich.

Diesmal bitten wir den Genius des Maimonats mit doppelter Zubrust, die alten schlechten Späße beiseite zu lassen und so ein richtiges Nonnemonats-Wetter andauern zu lassen. Nicht allein aus Rücksicht auf den großen Rückstand, in welchem sich die Blätter und die Palme dieses Frühjahr noch befinden, sondern auch aus einer viel höheren Rücksicht. Der von dem schweren Anfall sich erholende Kaiser bedarf der warmen Frühlingsluft, damit die Aerzte ihm die Erholung im Freien bald wieder gestatten können.

Je besser der Ruf, desto größer die Pflichten. Auch kirchlicherseits hat man den Maimonat als den schönsten des Jahres anerkannt, indem man ihn der Verehrung der höchsten aller Frauen, der hebrästen aller Mütter, der lieblichsten aller Jungfrauen, der mythischen Rose, der unbefleckten Lilie weihete. Nicht bloß unsere Brüder im sonnigen Süden, auch wir möchten einen schönen Muttergottes-Monat haben. Und da auch der frohe Tag der Himmelfahrt Christi, Pfingsten, das „Fest der Freude“, und endlich auch noch (am letzten Tage) das Fronleichnamsfest mit seiner Prozession durch die jugendfrischen Felder in den Mai fallen, so ist die Sehnsucht nach Wetterglück gewiß von allen Seiten gerechtfertigt.

Auch von seiten der Landwirtschaft? Eine alte Regel sagt zwar: „Mai kühl und Juni nass füllen beide Scheune und Faß.“ Aber die „Kühle“, welche hier verlangt wird, ist doch wohl nicht gleichbedeutend mit eisigen Nordwinden und Nachfrösten, wie sie uns der verklopfene April beschert hat. Und in diesem Jahre des verspäteten Frühlings wird das Thermometer

hünzigjährigen Priesterjubiläum erhalten hat, beschloffen haben, ein großes Kapital unter dem Namen „Tresoro pontificio“ seinem Nachfolger zu hinterlassen, damit der hl. Stuhl in den nächsten Jahren vollkommen unabhängig sei, falls internationale Schwierigkeiten entstehen sollten, die dem üblichen Peterspfennig Eintrag thun würden.

* Der König von Schweden hat dieser Tage, wie bereits gemeldet, dem heil. Vater im Vatikan einen Besuch abgeleistet. Darüber herrscht nun große Entrüstung in den liberalen und katholischen Blättern. Da man aber an der Thatfache nichts ändern kann, hilft das jüdische „Berliner Tageblatt“ aus der Not, indem es die hochförmliche Erzählung erfindet, der schwedische König habe nicht nur die Vorschriften der Etikette mißachtet, sondern eine Bitte des Papstes um Fürsorge für die schwedischen Katholiken mit einer Flegel beantwortet. Natürlich nennen unsere Liberalen das „bewundernswürdige Aufrechtsein.“ Wäre nicht die Bezeichnung „Lutherzorn“ eher am Platze? Wie wenig der Erfinder des Märchens von den in Rede stehenden Gebräuchen kennt, zeigt u. a. der Schlußsatz: „Der König verließ den Vatikan, ohne dem Staatssekretär Rampolla einen Besuch abgeleistet zu haben.“ Das ist ganz selbstverständlich; es war Sache des Staatssekretärs, dem Könige einen Besuch abzustatten, und das ist auch geschehen, wird aber von jüdisch-liberalen Geschichtsfälschern verschwiegen, weil sonst ja die Sache nicht „interessant“ wäre.

Kofales und Provinzielles.

Danzig, 3. Mai.

* [Stadtrat Strauß f.] Gestern vormittag starb der Stadtrat Strauß im Alter von 66 Jahren. Seit dem 15. Januar 1861 gehörte derselbe dem Magistratskollegium als Stadtrat und Kammerer an und hat sich viele Verdienste um das Wohl der Stadt erworben.

r [Unfälle.] Der achtjährige Knabe Karl S. fiel beim Spielen auf dem Wall an der Artillerie-Kaserne hin und zog sich einen Bruch des linken Vorderarmes zu. Der 13jährige Knabe Alex. J. fiel gestern von der Treppe und brach den rechten Daumen. Beide Verletzte fanden Aufnahme im städtischen Lazarett Söndgrube.

-i [Der hiesige Lehrerverein] hielt gestern abend im Kaiserhofe seine Monatsitzung ab. Zu derselben waren ca. 40 Herren erschienen. Herr Pösch-Schidlich hielt einen Vortrag über das Thema: „Sind öffentliche Prüfungen notwendig und wünschenswert?“ Redner bewies aus der Geschichte, daß Stimmen dafür, aber auch dagegen sprächen. Hiernach führte er dann aus, daß die öffentlichen Prüfungen nicht notwendig seien: 1) im Interesse des Lehrers, 2) der Schule, 3) des Schülers, 4) der Familie, 5) der Aufsichtsbehörde. Mit den aufgestellten Thesen erklärte sich die Versammlung nach einigen Aenderungen einverstanden.

* [Westpreussische Feuer-Sozietät-Beiträge.] Für die bei der Westpreussischen Feuer-Sozietät versicherten Gebäude sind für die Zeit vom 1. April bis 30. September ex. nur die ordentlichen Versicherungsbeiträge zu entrichten. Der für das Etatsjahr 1888/89 aufzubringende Beitrag zum Reservefonds wird im zweiten Semester des laufenden Rechnungsjahres auf einmal zur Auszahlung gelangen.

* [Preussische Klassenlotterie.] Die Ziehung der zweiten Klasse der 178. preussischen Klassen-Lotterie findet am 15., 16. und 17. Mai statt. Die Erneuerung der Lose zu dieser Klasse muß unter Vorlegung des Loses der vorhergegangenen Klasse bei Verlust des Anrechts spätestens bis Freitag den 11. Mai, abends 6 Uhr, pünktlich geschehen.

r [Ladefristen.] Die vom Minister der öffentlichen Arbeiten zugelassene vorübergehende Herabsetzung der Ent- und Beladefristen der bedeckten Wagen im Bereiche der Staatsbahnenverwaltung ist aufgehoben worden, so daß die Fristen wieder 12 Tagestunden betragen.

* [Personalien.] Der Gerichtsassessor v. Sanden hier selbst ist in den Bezirk des Kammergerichts versetzt worden. — Der Referendar Dr. Georg Strübing ist in den Bezirk des Kammergerichts zu Berlin versetzt worden. — Der Gerichtsvollzieher kraft Auftrags Klatschewski ist zum etatsmäßigen Gerichtsvollzieher bei dem Amtsgerichte in Marienwerder ernannt worden. — Dem Domainenpächter Friedrich v. Kries zu Roggenhausen ist der Charakter als königlicher Oberamtmann

wohl einige Grad höher steigen dürfen, als in normalen Jahren, wo der Schnee einen Monat früher geschmolzen war.

Im Gegensatz zu der Unregelmäßigkeit und Unpünktlichkeit von Wind und Wetter steht die unerhörte Ruhe und Ordnung, mit welcher die lichtpendende Sonne ihre freisörmige Treppe am Himmel auf- und absteigt. Gerade bei dem langandauernden Wärmemangel wirkte es überraschend, die starke Zunahme des Tages und das eilige Zurückweichen der Nachtgrenzen zu beobachten. Bald nach Pfingsten (nach den Breitengraden verschoben) erreicht die Tageslänge in Deutschland schon 16 Stunden, so daß für die Nacht nur das der menschlichen Schlafstube gebührende Drittel übrig bleibt. Leider hat der vernünftige Mensch seine Nachtruhe nicht an den natürlichen Terminen belassen, welche die unvernünftigen Geschöpfe instinktmäßig einhalten. Man sollte wenigstens im Hochsommer mal wieder einen Versuch machen, ob man nicht mit der Sonne zu Bett gehen und mit der Sonne aufstehen könnte.

Die Leser werden vermutlich mit dem Verfasser der Monats-Artikeln darin übereinstimmen, daß für die Wintermonate ausfuhrlichere Randglossen am Platze sind, als für die Sommermonate. So lange das Zimmer geheizt ist, ist die graue Theorie willkommen; aber wenn die Sonnenstrahlen vom kalten Den hinweg in die grünen Felder locken, dann befriedigen uns nicht die blühendsten Verse, die satigste Prosa, die trefflichsten Bilder, dann wollen wir selbst genießen, was Feder und Stift uns anpreisen. Wer Frühlingsepoche lesen will, thut das am besten während eines mittelmäßigen Schneesturmes; jetzt heißt die Parole: hinaus, hinaus! Macht die Augen, die Ohren, die Lungen und das Herz auf, um statt der Surrogate der Kunst die Natur selbst in ihrer jungen Schönheit auf Geist und Gemüt erfrischend und erhebend wirken zu lassen!

Das illustrierte Buch der Natur ist herrlicher und lehrreicher, als der Inhalt aller menschlichen Bibliotheken und Bilderjammungen. Denn sein Verfasser ist der Allmächtige selbst, aus dessen Hand neben den Millionen von Sonnen auch das Grashalmchen vor unserem Fuß hervorgegangen ist.

Im wunderschönen Monat Mai, wenn der Himmel die Blüten als holbe Vorboten des Frühlings schickt, paßt ganz besonders der Spruch aus dem Tischebet: „Aller Augen warten auf Dich, o Herr! ... Du thust deine Hand auf und erfüllst alles, was da lebt, mit Segen!“

beigelegt worden. — Der Hilfs-Gefangenaufseher Fahrman ist zum Gefangenaufseher bei dem Justizgefängnis in Königsberg ernannt worden. — Die Hilfsgefängenaufseherin Auguste Straßmeyer ist zur Gefangenaufseherin bei dem Justiz-Gefängnis hier selbst ernannt worden.

* [Ordnungsverleihung.] Dem katholischen Lehrer und Organisten v. Brabuzke zu Garischin im Kreise Berent ist der Adler der Inhaber des Haus-Ordens von Hohenzollern verliehen worden.

y. **Pelplin**, 2. Mai. Der Herr Pfarrer Thaddeus v. Lebinski zu Rzewo wurde heute auf die Pfarrei Grondzaw, im Dekanate Górzno, kanonisch instituiert.

* **Schlochau**, 2. Mai. Auf sonderbare Weise scheinen hier, wie dem „N. Z.“ geschrieben wird, einige Herren, ein Rechtsanwalt an der Spitze, den Todes- und den Begräbnistag des hochseligen Kaisers begangen haben. Dieselben sollen an diesen Tagen in einem Klub dem Kegelspiel sich hingeeben haben, während sonst überall die tiefste Stille und Trauer herrschte. Es ist jetzt gegen die betreffenden Herren im Wege des Strafverfahrens vorgegangen. Auf den Ausgang desselben ist man hier sehr gespannt.

* **Marienwerder**, 2. Mai. Das Flükchen Liebe hat in der Nähe von Kampagnen, dort, wo vor einigen Wochen der größte Durchbruch stattfand, vorgestern abermals den Damm durchbrochen.

* **Grudenz**, 2. Mai. Vor etwa acht Tagen gerieten auf der Festung zwei Militärsträflinge beim Kartoffelputzen in Streit, und hierbei geriet der eine so in Wut, daß er dem andern mit seinem Messer den Leib aufschlitzte. Am Montag ist der Verletzte seinen schweren Leiden erlegen.

P. **Strasburg**, 2. Mai. In diesen Tagen ist das im hiesigen Kreise belegene Gut Chojno auf dem Subhastationswege verkauft worden. Erstanden hat es die Stettiner Bank für 190 000 M. Als Beweis, wie tief die Grundstückspreise auch in diesem Jahre gesunken sind, sei erwähnt, daß außer mehreren anderen Gläubigern erwähnte Bank dabei mit 20 000 M. ausgefallen ist. — Am vergangenen Montag inspizierte Se. Excellenz der Corpscommandeur Herr v. Lewinski die hiesige Garnison. Auch wurde das Terrain für das in diesem Jahre in der Gegend von Strasburg abzuhaltende Herbstmanöver in Augenschein genommen. — Am 6. d. M. trifft der Tag, an welchem der bischöfliche Delegat, Herr Pfarrer Kamrowski, 25 Jahre als Dekan des Strasburger Dekanats amtiert. Die Jubiläumsfeier dieses Tages soll auf den 15. d. M. verlegt werden. — An Stelle des als Pfarradministrator nach Pluzniz versetzten Vikars Herrn Dawidowski ist am heutigen Tage Herr Vikar Zylla aus Schöned hierher angelangt.

* **Röseln**, 1. Mai. Zu Fleischbeschauerinnen für Trichinenschau für das hiesige Schlachthaus hat der Magistrat am Sonnabend sechs Damen gewählt.

○ **Krone** a. d. Br., 2. Mai. Heute morgens 7 Uhr fand auf Veranlassung hiesiger katholischen Frauen ein feierlicher Gottesdienst für die Gesundheit Sr. Majestät des Kaisers in der hiesigen katholischen Pfarrkirche statt, welcher einen regen Besuch hatte und namentlich dadurch, daß sämtliche katholischen Schulkinder, geführt von den Herren Lehrern, daran teilnahmen, besonders verherrlicht wurde. — Es wurde darauf um 1/2 10 Uhr vormittag von hier aus an Ihre Majestät die Kaiserin folgende Depesche abgeendet:

Ihrer Kaiserlichen Majestät der Großmächtigsten Kaiserin Viktoria, Charlottenburg!
Allerdurchlauchtigste Großmächtigste Kaiserin,
Allergnädigste Kaiserin und Landesmutter!
Nachdem Ew. gnädigste Majestät unterthänigste katholische Frauen der Stadt Krone und Vorstadt Kronthal dem Bedürfnisse des Herzens Genüge gethan und heute in der Kirche während des feierlichen Gottesdienstes Gottes Gnade und Segen für die Gesundheit Ew. Majestät Hohen Gemahls, des geliebten Kaisers und gütigsten Landesvaters erfleht haben, bitten wir dieses als Zeichen unserer Liebe, unseres Vertrauens und unserer Anhänglichkeit an das ganze Kaiserhaus gnädigst entgegennehmen zu wollen.

Die katholischen Frauen der Stadt Krone a. d. Brahe und Vorstadt Kronthal.

Eine ganz besondere Freude und Ehre erhielt die Stadt darauf kurz nach 2 Uhr nachmittags, als eine telegraphische Antwort folgenden Wortlauts einlief:

Charlottenburg Schloß 41, 1 Uhr 15 Min.
Ihre Majestät sind gerührt durch den Ausdruck der Teilnahme, welchen die katholischen Frauen der Stadt Krone aus Anlaß des Leidens Sr. Majestät der Hohen Frau dargebracht haben und beantragen mich, den Allerhöchsten Dank auszusprechen.

Graf Seckendorff.
* **Posen**, 1. Mai. Am 10. d. M. ist in Jarotschin ein vom hiesigen Postamt nach Kroschitz abgewiesener Geldfahrpostbeutel, der einen Geldbrief mit 2445,15 M. — darunter 24 Stück Hundertmarknoten — enthielt, in Verlust geraten. Für die Ermittlung des Geldes und des Diebes ist seitens des Reichspostamtes eine Belohnung bis zu 300 Mark ausgesetzt worden.

Bermischtes.

** Bezüglich der Folgen von Ueberschwemmungen sind vielfach sehr unklare Ansichten verbreitet. Einige Mitteilungen darüber dürften deshalb von allgemeinem Interesse sein. Man schreibt der „Z. R.“ folgendes: „Dreifach sind die Veränderungen, welche durch die Ueberschwemmung der künftigen Vöden erleidet. Wo ein starker Strom sich gebildet hat, wird durch denselben die Ackerkrume weggerissen, was man „Verfoklung“ nennt, an anderen Stellen bedeckt die Gewässer die Felder mit einer mehr oder weniger dichten Sandschicht, was man als „Verfandung“ bezeichnet. Drittens schlägt sich die weggespülte Ackerkrume an anderen Stellen wieder nieder, und dieses ist die „Verschlückung.“ Es leuchtet ein, daß von allen diesen Veränderungen die Verfoklung die schlimmste ist. Denn das Wasser begnügt sich nicht allein damit, die Ackerkrume wegzuwaschen, sondern hat auch das Bestreben, sich ein neues Flußbett zu bilden, und verändert infolge dessen das Aussehen des Landes vollständig. So haben sich z. B. bei der gegenwärtigen Ueberschwemmung Verfoklungen

von 50 Fuß Tiefe gebildet. Da für den Besitzer Mutterboden nicht zu beschaffen ist, so sind verfloßte Felder auf Jahre hinaus für die Kultur verloren und können erst dann wieder bestellt werden, wenn sich durch Verwitterung und vielleicht durch Mergelung eine neue Ackerkrume gebildet hat. Etwas besser sieht es mit dem Veranden aus. Hier muß der Boden rajohlt werden, d. h. der Sand muß nach unten, auf ihn die Ackerkrume gebracht werden. Das ist natürlich sehr mühsame Arbeiten, wenn der Sand, wie es bisweilen vorkommt, in einer Tiefe von 18 bis 20 Fuß liegt, und das Land bleibt dann wohl Jahre lang unbebaut liegen, weil die Kosten des Rajohlens zu hoch sind. Eine entschiedene Verbesserung des Landes ist dagegen die Verschlückung. Sie gewährt dem Besitzer die Möglichkeit, mehrere Jahre hinter einander ohne jede Düngung reiche Ernten zu erzielen. So kann wohl der Fall vorkommen, daß ein Grundstück durch die Ueberschwemmung einen erhöhten Wert gewonnen hat.“

Danziger Stadesamt.

Vom 2. Mai.

Geburten: Rechtsanwalt Johannes Dobe, S. — Landmesser Max Hesse, S. — Kaufmann Gustav Preuß, T. — Kaufmann Oskar Richter, T. — Büreaudirektor Joseph Balan, S. — Schuhmacherges. Wilhelm Derichau, S. — Schriftföher Albert Krause, T. — Zimmerges. Wilhelm Langfeld, S. — Schlossergef. Gustav Schmidt, S. — Arb. Ferdinand Kapte, T. — Arb. Ernst Weide, T. — Maurerges. Ernst Gutzzeit, S. — Arb. Joseph Rex, S. — Uebel.: 1 T.

Aufgebote: Schriftföher Paul Heinrich Philipp Otto Knapp und Anna Marie Elisabeth Borkowski. — Schmiedegeselle Friedrich Neysa in Willkallen und Anna Johanna Wilhelmine Krudenberg hier. — Bernsteinarbeiter Wilhelm Herrmann und Johanna Agnes Fischer. — Tischlerges. Karl Julius Westermid und Marie Auguste Gräber.

Heiraten: Schaffner bei der hiesigen Straßeneisenbahn Ferdinand Benjamin Bahr und Anastasia Katharina Zumbowski. — Werstarbeiter Anton Ranski und Witwe Rosalie Waak, geb. Schulz. — Büreaugenhilfe George Paul Hugo Bork und Marie Augustine Rosenthal. — Arb. Johann Heinrich Schimski alias Unger und Luise Rosalie Krause. — Schlossergeselle Friedrich Julius Fritz und Wilhelmine Adomeit.

Todesfälle: S. d. Arb. Julius Ranski, 8 M. — T. d. verst. Arb. Karl Gerdzinski, 1 J. — T. d. Schuhmacherges. Friedrich Kneller, totgeb. — S. d. Töpfermeisters Heinrich Köbe, 3 M. — Witwe Amalie Feischer, geb. Rahn, 69 J. — Hospitalkind Auguste Kichbusch, 84 J. — T. d. Tischlerges. Theophil Hinz, 1 J. — S. d. Schuhmacherges. Gustav Neumann, 2 M.

Briefkasten.

Oliva: Zu spät!

Marktbericht.

Wilczewski & Co. Danzig, den 2. Mai.
Weizen. Bezahlt wurde für inländischen bunt 125/6 Pfd. 158, weiß 125 Pfd. 166, hochbunt 133/4 Pfd. 170, Sommer 134 Pfd. 168, für polnischen zum Tr. blaupigig 126 Pfd. 119, bunt bezogen 122 und 122/3 Pfd. 116, 125/6 Pfd. 118, bunt befest 124 Pfd. 120, 127 Pfd. 123, bunt 124 Pfd. 121, 122 und 123/4 Pfd. 122, 125 Pfd. und 125/6 Pfd. 123, 125/6 Pfd. 126, 126/7 Pfd. und 127 Pfd. 127, gutbunt 125/6 und 126 Pfd. 124, 124/5 Pfd. 125, 125 Pfd. 126, hellbunt frank 120 Pfd. 116, für russischen zum Tr. rot bezogen 124 Pfd. 121, Grika bezogen 123/4 Pfd. 113 Mark per Tonne. Regulierungspreis inländisch 166, Transit 129 M.

Roggen. Bezahlt ist inländischer 117 und 122/3 Pfd. 105, 121 Pfd. 104, 118/9 Pfd. 101, polnischer zum Transit 126/7 Pfd. 75 1/2 M. Alles per 120 Pfd. per Tonne. Regulierungspreis inländisch 105, unterpolnisch 75, Transit 73 M. Gefündigt sind 150 Tonnen.

Gerste ist gehandelt polnische zum Transit 108/9 Pfd. 74, 108 Pfd. 75, 109/10 Pfd. 76, 107/8 Pfd. 80, 111 Pfd. 81, 111/2 Pfd. 82, 112 Pfd. 84, Futter: 66—71 M. per Tonne.

Safer ohne Handel.
Erbfen polnische z. Transit Koch: 93, mittel 90—92 M., Futter: 86—87, schimmelig 65 M. per Tonne bezahlt.

Wicken polnische zum Transit 63—70, bunt 59, 60, 62, schimmelig 40 M. per Tonne gehandelt.

Verdebohnen inländische 110 M. per Tonne bezahlt.

Kleearten weiß 29 M. per 50 Kilo gehandelt.

Spiritus loco fontingentierter 50 1/2 Brief, nicht fontingentierter 30 M. bezahlt.

König, 2. Mai 1888.

Weizen 6,60 M., Roggen 4,20 M., große Gerste 4,00 M., kleine Gerste 3,50 M., Safer 2,75 M., Erbfen 5,00 M. p. Scheffel. Butter 0,70 M., Eier 40 Pf.

Berlin, den 2. Mai.

Preise loco per 1000 Kilogr.
Weizen 165—185 M., Roggen 110—125 M., Gerste 110—175 M., Safer 113—137 M., Erbfen 125—185 M., Futtermittel 116—124 M., Spiritus v. 100 % Liter — M.

Berliner Kursbericht vom 2. Mai

4 1/2 % Deutsche Reichs-Anleihe	117,80
4 % Preussische konsolidierte Anleihe	107,20
3 1/2 % Preussische Staatsanleihe	102,80
3 1/2 % Preussische Prämien-Anleihe	152,40
4 % Preussische Rentenbriefe	104,40
3 1/2 % Westpreussische Pfandbriefe	99,20
3 1/2 % Ostpreussische Pfandbriefe	99,10
4 % Preussische landw. Pfandbriefe	104,40
5 % Danziger Guth. Pfandbriefe pari ausl.	110,40
5 % Stettiner Hypotheken-Pfandbriefe	102,25
5 % Preussische Hypoth. Pfandbriefe 100.	111,80
Danziger Privatbank-Aktien	139,25
5 % Rumänische amortisierbare Rente	91,80
4 % Ungarische Goldrente	78,80

Verkaufspreise

der Mühlen-Administration zu Bromberg den 18. April 1888.

per 50 Kilo oder 100 Pfund.	44	18 1/4	per 50 Kilo oder 100 Pfund.	44	18 1/4
Weizengries Nr. 1.	15 80	16 20	Roggen-Schrot	6 80	6 80
„ 2.	14 80	15 20	Roggen-Futtermehl	—	—
Kaiserauszugsmehl	15 80	16 20	Roggen-Kleie	4 00	4 20
Weizenmehl Nr. 000	14 80	15 20	Gerst.-Granpe Nr. 1	15 00	15 00
„ weiß Band	12 60	13 00	„ 2	13 50	13 50
„ gelb Band Nr. 00	12 40	12 80	„ 3	12 50	12 50
„ Nr. 0.	8 00	8 40	„ 4	11 50	11 50
Weizen-Futtermehl	4 20	4 40	„ 5	11 00	11 00
Weizen-Kleie	4 00	4 20	„ 6	10 50	10 50
Roggenmehl Nr. 0.	9 60	9 60	Gerstengraupe grobe	8 00	8 50
„ Nr. 0 u.	—	—	Gerst.-Grüße Nr. 1	11 50	11 50
„ 1 (auf. gem.)	8 80	8 80	„ 2	10 50	10 50
„ Nr. 1	8 20	8 20	„ 3	10 00	10 00
„ Nr. 2	6 20	6 20	Gerst.-Kochmehl	7 20	7 20
Roggenmehl gem.	—	—	Gerst.-Futtermehl	4 20	4 20
(Hausbacken)	7 60	7 60	Buchweizengrüße 1.	13 20	13 80
			„ 2.	12 80	13 40

Für die Monate Mai und Juni! Im Verlag von Anton Pustet in Salzburg ist erschienen und durch alle Buchhandlungen sowie direkt vom Verleger zu beziehen:

Die heiligsten Herzen Jesu und Maria

die Liebe und Wonne der hl. Kirche.

Nach P. Croiset, S. J. von P. Philibert Seeböck, O. S. Fr.

Siebzehnte, verbesserte Auflage.

Preis broschiert M. 1,20; hübsch in Leinwand mit Rothschnitt gebd. M. 1,70, Leder mit Rothschnitt M. 2,10; vorrätig auch in besseren Einbänden zu M. 2,30, 2,80 u. s. w.
St. Francis: Glöcklein, IX., Heft 3. Wenn wir dieses Büchlein als ein vollständiges Andachtsbuch für katholische Christen bezeichnen, so haben wir von seiner Brauchbarkeit noch nicht genug gesagt; es enthält mehr als die gewöhnlichen Andachten eines Christen, da wir nicht nur mehrere Gebete, Beicht- und Communionsgebete, denen stets eine belehrende Anleitung vorausgeht, und einen Reichtum von Litaneien und Gebeten für die nachmittägige Andacht und den Privatgebrauch, sondern auch recht passende, leichtfaßlich dargelegte Betrachtungen darin finden, so daß der eifrige Christ täglich reiche Nahrung für seine gottliebende Seele daraus schöpfen kann. Uebrigens gereichen auch die schöne Ausstattung, das handliche Format und der deutliche Druck dem Büchlein zur Empfehlung.

Salzburg.

Anton Pustet, Katholische Verlagsbuchhandlung.

Kathol. Volksverein.

Freitag den 4. Mai, abends 8 Uhr,
im Vereinshaus, Breitgasse 83:

Versammlung.

Polski Teatr amatorski

Towarzystwa wzajemnej pomocy „Jedność“ odbedzie się w Niedzielę 6. Maja o godzinie 7 1/2 wieczorem w Breitgasse No. 83 (Vereinshaus). Czysty dochód przeznaczony na Klasztor panny Maryj w Gdańsku. Biletów można dostać u p. J. Nierzwickiego, Vorstädtscher Graben No. 6 a, p. J. Glinieckiego kupca, Langebrücke No. 14, i J. Czyżewskiego, skład koszykarski, Kohlengasse, i wieczorem przy kasie. — O liczny udział członków jako i gości uprasza

Zarząd.



Schmuckfaden.

Martin Heyne,
Goldschmiedegasse 23,

empfiehlt sein großes Lager von Schmuckwaaren für Herren, Damen und Kinder, von bestem Material und unter persönlicher Leitung gefertigt, zu billigen aber festen Preisen. Bestellungen nach Maß umgehend.

Die Glockengießerei

von F. Schultz in Danzig

(gegründet 1830)

empfiehlt sich den Herren Geistlichen und Kirchenvorständen zur Anfertigung von harmonischen und melodischen Kirchenglocken, sowie zum Umguß alter gesprungener Glocken in jeder Größe; eiserne Glockenstühle liefere ich nach neuester Konstruktion bei billigster Preisnotierung.

Die glänzendsten Atteste sowie Empfehlungen stehen zur Seite.

Eine Schmiede

wird zu pachten oder zu kaufen gesucht.Adr. unter F. 35 in der Expedition d. Bl. erbeten.

Gold und Silber

kauft und nimmt in Zahlung zu höchsten Preisen

G. Seeger, Juwelier,
Goldschmiedegasse 22.

Eine kath. Erzieherin

anspruchlos, für zwei Mädchen von 12 resp. 6 Jahren, findet sogleich Stellung bei

Schroeder-Polzen,
per Wygodna.

Die gelesenste Gartenzeitschrift — Aufl. 36 800! — ist der praktische Rathgeber im Obst- und Gartenbau — erscheint jeden Sonntag reich illustriert. Abonnement vierteljährlich 1 M. Probenummern gratis und franco durch die kgl. Hofbuchdruckerei Trowitzsch & Sohn in Frankfurt a. d. O.

Aus dem Inhalte der neuesten Nummer: Die nützlichsten Kaufkäfer. — Bewässerungsanlagen. — Warum behalten Edelreis und Unterlage trotz Reinigung ihre Selbstständigkeit? — Anbau der Kohlrüben. — Tabaksbau im Hannoverschen. — Wie legen wir einen Springbrunnen an? — Buschbohlen. — Kranke Zimmerpflanzen. — Garten-Rundschau. — Spargel-Gemachen. — Kleinere Mittheilungen. — Neue Bücher. — Briefkasten. — Nachlese.

Protokollbücher

für die Kirchenvorstände empfiehlt

H. F. Boenig.

Communions-Andenken

in deutscher und polnischer Sprache,

Heiligenbilder

empfiehlt in reichster Auswahl

F. A. Weber,

Buch- und Musikalien-Handlung,
Danzig, Langgasse 78.

Probe-Sendungen stehen auf Wunsch zu Diensten.

H. Fränkel,

Langgasse 48, am Rathhause,

empfiehlt hochfeine

Silzhüte,
elegante Facons und farbeht.

Cylinderhüte,
Confrmanden- u. Kinderhüte

sowie Strohhüte und Mützen

zu enorm billigen Preisen.

Centralgeschäft in Danzig:

garantirt reine gesunde
Natur-Weine
von
Oswald Nier
Hauptgeschäft No. 108
BERLIN
ungegypste

Filialen bei:

Herren Machwitz & Gawandka, Heilige-geistgasse 4.

Herrn Eduard Jortzik, Mattenbuden 6.

Herrn F. H. Wolff, Hohe Seigen 27.

Herrn G. v. Dühren in Langefuhr.

Herrn J. E. Thureau in Guteherberge.

Kreuzweg-Stationen

von 132 cm Länge in reichen Gruppierungen.

Kirchenfahnen-Bilder

von 79 cm und 63 cm Länge, mit verschiedenen Darstellungen.

Christus-Figuren

zu Kirchhof- und Feldkreuzen (auf starkem Eisenblech gemalt) von 1—2 Meter Länge, sowie Gänge-Kreuzfigür für Schulen von ein Meter Länge, halbe vorrätig und empfehle ergebenst. Sämtliche Malereien sind sorgfältig und dauerhaft mit Oelfarben ausgeführt. Preise billigst. Kreuzwegstationen und Fahnenbilder versende auf Verlangen bereitwillig zur Ansicht.

Th. Redner.

Atelier für kirchliche Malerei in Pöplia.

NB. Altarbilder, Tragaltäre, vollständige Kirchenfahnen in Seiden- und Wollendamast liefere laut Bestellung ebenfalls zu billigen berechneten Preisen. Auskunft wird gerne ertheilt. Ratenzahlungen genehm.

Verpachtung.

Das auf der Feldmark Krzemieniewo belegene Organistenland, gegen 140 Morgen, soll auf 12 Jahre vom 1. Juli cr. ab verpachtet werden.
Dierzu steht Termin auf
Montag den 14. Mai cr.,
Vormittags 10 Uhr,
im hiesigen Pfarrhause an, wo auch die Pachtbedingungen eingesehen werden können.
Rauernick, den 30. April 1888.
Der katholische Kirchenvorstand.

Verantwortlicher Redakteur: Joseph Baum in Danzig.



In neuer Waare am Lager:
Die rühmlichst bekannten Handschuhe aus
feinstem orientalischem Lammleder,

größte Haltbarkeit, vorzüglicher Sitz,
mit zwei Agraffen 2 M. | diverse neue
mit drei Agraffen 2,75 M. | Raupennähte,
für Herren mit Agraffe von 2 M. an.



A. Hornmann Nachfolger,

V. Grylewicz,

Langgasse 51, nahe dem Rathhause.

Specialität
in
starken
Sojenträgern,
eleganten
Cravatten.
Billigste Preise!

Neuheiten

in dunklen und hellen Frühjahrs-
Kleiderstoffen

sind eingetroffen.

L. Cohn jr.,

Wollwebergasse 10.

Schwarze Cachemire zu Fabrikpreisen.

Für Katholiken.

Dem katholischen Publikum werden folgende vorzügliche Gebetbücher aus dem Verlage von A. Riffarth in M. Gladbach empfohlen:

a) Für Kinder: Katholischer Gottesdienst, Blüten der Andacht, Schugengel, Kind Maria, Preis dem Allerhöchsten, Gott ist die Liebe, Die betende Anstalt, Wacht und betet.	Sterne u. Blumen, Sammlung religiöser Gedichte, J. Traber, [Pfarver]. Die ewige Anbetung, von Prof. Dr. Himmelskron, Stirn der Gnade, Gedanken, I. alsb. d. Ausstattung, Thomas & Kempis, Abert, u. Pater das Lager, Baltionsbüchlein von Pater Has, Altarischelminig, Gebet ist Jesus Christus.	Maria von der immerwähren. Güte, Maria, mein Gnadenstern (Walt- fahrtsbuch), Eucharistische Liebesblumen, Eucharistisches Rosenkranz- gebet.
b) Für Erwachsene: So sollt ihr seien, Blüten a. b. Paradies der Kirche, Gebet der Heiligen, Vergeltungsmacht, Geheiliger Tag.	c) Speziell für Frauen: Ave Maria, Maria zu lieben, Salve Regina, Maria, unsere Herrin.	d) Speziell für Herren: Kern aller Gebete, Kleinste Bergheimeinrichtung, Journal, Ewige Anbetung (Verkaufsgabe).
e) Mit großer Schrift: Der Herr ist mein Schild und Licht (mittlerg. Schrift), Gedächtnis des Herrn (große Schrift), Jesus meine Liebe Kraft im Alter Ruhe und Frieden Die ewige Anbetung (ganz gr. Schrift).		

Obige Bücher sind in allen Handlungen, welche Gebetbücher führen, in den verschiedensten Einbänden zu haben.

Die verehrlichen Käufer werden gebeten, von obigen Büchern nur die Ausgaben von A. Riffarth zu verlangen.

Zu den Einsegnungen offeriren:

Schwarze Jaquett-Anzüge à 12 M.	105 cm br. weiße und creme Crepps in reiner Wolle, per Meter 1 M.
Schwarze Jaquett-Anzüge in reiner Wolle, hochlegant, à 15, 18 M.	105 cm br. schwarze Cachemire in schwerer Qualität, per Meter 75, 90 Pf.
Schwarze Rock-Anzüge in reiner Wolle, sauber und elegant gearbeitet, à 15, 18, 21 M.	105 cm br. schwarze Cachemire in reiner Wolle, per Meter 0,90, 1,20, 1,50 M.
105 cm br. weiße und creme Cachemires in reiner Wolle, per Mtr. 1,20 M.	105 cm br. schwarze Cachemir-Double, schwerste Qualität, per Meter 1,50, 1,80 M.

Gebr. Freymann.

Beispiellos billig!

Ein Unicum! Nur 5 Mark

kostet die allgemein bekannt gewordene, ganz neu erfundene

Welt-Pendel-Uhr (keine Pendule)

mit Wecker und Signalapparat, mit zwei bronzierten Gewichten und mit Patent-Zifferblatt, welches in tiefdunkler Nacht genau so wie der Mond hell leuchtet.

Diese ausgezeichneten, prachtvollen Uhren sind in feinschnittigen Hohlkehrl-Ronde-Rahmen gefaßt und zwar Ebenholz, Nußholz, Mahagoni- und Palisander-Imitation zc. und bilden eine Herde nicht nur für den Palast des Reichen, sondern auch ein unentbehrliches Einrichtungsglied für die bescheidene Wohnung des Minderbemittelten. Das Zifferblatt ist mit prachtvollem Goldschatten versehen, mit der f. t. ausschließlich privilegierten Patent-Leuchtmasse imprägniert und leuchtet bei Nacht hell wie der Mond ohne jedes Brennmaterial. Für die Leuchtkraft dieser Pendel-Uhren übernehme ich zehn Jahre Garantie.

Nur 10 Mark kostet eine Salon-Pendel-Uhr

in reichgezeichnetem Holzfaßten und zwar Ebenholz, Nußholz-Imitation zc. mit zehnjähriger Garantie für den richtigen Gang.

8 Mark kostet eine echt silberne Cylinder-Herren-Taschenuhr,

für den richtigen Gang wird zehn Jahre garantiert

Nur 3 Mark kostet eine wunderschöne ausgezeichnete Wanduhr,

geeignet für Küche, Vorzimmer und Cabinet.

Zum Beweise meiner Realität verpflichte ich mich hiemit, jede nichtconveniente Uhr anstandslos retour zu nehmen und das Geld sofort zurückzulenden.

Versendungen geschehen gegen vorherige Einfindung des Betrages oder Postnachnahme. — Bestellungen sind zu richten an:

Versandt-Etablissement Schmidt,

Wien, Margarethen.

Druck und Verlag von H. F. Boenig in Danzig.

Skanowanie i opracowanie graficzne na CD-ROM :



ul. Krzemowa 1

62-002 Suchy Las

www.digital-center.pl

biuro@digital-center.pl

tel./fax (0-61) 665 82 72

tel./fax (0-61) 665 82 82

Wszelkie prawa producenta i właściciela zastrzeżone.

Kopiowanie, wypożyczenie, oraz publiczne odtwarzanie w całości lub we fragmentach zabronione.

All rights reserved. Unauthorized copying, reproduction, lending, public performance and broadcasting of the whole or fragments prohibited.